

■ Sachstandsbericht Landesinitiative Substanzerhalt

Im Haushaltsjahr 2017 haben 72 nichtstaatliche Archive im Rahmen der Landesinitiative Substanzerhalt (LISE) Akten entsäuern lassen. Wie üblich war die Sparte der Kommunalarchive mit einer Teilnehmerzahl von 64 Archiven – davon 43 Stadtarchive, sechs Gemeindearchive, sieben Archive kreisfreier Städte, sieben Kreisarchive und das Archiv des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe – am stärksten vertreten. Zudem beteiligten sich vier Kirchenarchive, ein Archiv aus der Sparte der politischen Parteien und Verbände, ein Hochschularchiv, ein Adelsarchiv sowie das Westfälische Wirtschaftsarchiv.

Die erstmalige Beteiligung von Archiven an der Landesinitiative setzte sich auch 2017 erfreulicherweise fort. Diese ungebrochene Entwicklung ist ein Indiz für den Erfolg der LISE bei der Sensibilisierung nichtstaatlicher Archive in Westfalen für den Erhalt von unersetzlichem Archivgut, das durch den sogenannten Säurefraß massiv gefährdet ist. Die Entwicklung dokumentiert aber auch die Notwendigkeit der Landesinitiative, die es mit ihren Förderinstrumenten erst ermöglicht, dass sich die nichtstaatlichen Archive effektiv an der Massenentsäuerung beteiligen können. Gleichzeitig ist sie zudem ein Ansporn für das LISE-Team im LWL-Archivamt für Westfalen, das Projekt weiter in die Fläche zu tragen und die Bemühungen fortzusetzen, den Bekanntheitsgrad der LISE noch zu steigern und den bislang nicht an der LISE teilnehmenden Archiven respektive deren Archivträger die Sinnhaftigkeit einer Teilnahme an der Massenentsäuerung zu verdeutlichen. Hinsichtlich des letzten Punktes hat es im vergangenen Jahr verschiedene Aktivitäten gegeben. So wurde in einer Kooperation zwischen dem Karl-Schiller-Berufskolleg in Dortmund und dem LWL-Archivamt für Westfalen ein Projekt durchgeführt, in dem

die in der Oberstufe befindlichen Auszubildenden zu Fachangestellten für Medien- und Informationsdienste in der Fachrichtung Archiv anlässlich des 69. Westfälischen Archivtages in Hamm drei Produkte erstellt haben: Neben einem Roll-Up, das für eine professionellere Wahrnehmung bei Veranstaltungen sorgen soll, wurde ein Faltblatt mit dem treffenden Titel „LISE – damit Kulturgut nicht im Archiv versauert“ entworfen, das in aller Kürze die wesentlichen Informationen zur LISE beinhaltet. Neben der Verteilung auf Tagungen und in Arbeitskreisen wird dieses Faltblatt auch den jährlich vom LWL-Archivamt für Westfalen herausgegebenen Rundschreiben an die nichtstaatlichen Archive in Westfalen über die Beteiligungsmöglichkeiten an dem Projekt der Massenentsäuerung beigelegt. Durch diese niederschweligen Maßnahmen soll eine weitgehend flächendeckende und leicht zugängliche Information und damit eine bewusste Auseinandersetzung mit der Bewahrung von Archivgut erzielt werden. Über den Link http://www.lwl.org/waa-download/Bestandserhaltung/Flyer_LISE.pdf ist der Info-Flyer auch auf der Homepage des LWL-Archivamtes für Westfalen abrufbar.

Ein drittes Produkt bestand aus der Konzeption eines Fragebogens, mit dem auf dem Archivtag die bisherige Resonanz der Archive auf die LISE in Westfalen beleuchtet werden sollte. Im Rahmen der mit über 300 Teilnehmenden stark frequentierten Veranstaltung konnte die Gelegenheit genutzt werden, mittels der anonymisierten Umfrage ein relativ objektives Stimmungsbild über die Wahrnehmung und Beurteilung der LISE durch die Zielgruppe zu gewinnen. Im Ergebnis konnte als Fazit festgehalten werden, dass die LISE in Westfalen in vielen Archiven ein positiv besetztes Thema ist, welches aber weiterer ideeller und materieller Förderung bedarf. Kurzberichte zu den im Zuge des Archivtages veranstalteten Aktionen finden sich im Übrigen im Heft 87 der Archivpflege in Westfalen-Lippe, vgl. die Beiträge



Roll-Up des LWL-Archivamtes für Westfalen zur LISE

„FaMI und LISE – ein Azubi-Projekt zur Massenentsäuerung“ sowie „Umfrage zur Massenentsäuerung auf dem Westfälischen Archivtag in Hamm“ (S. 50 ff.).

Im vergangenen Jahr wurde auch erstmalig der Facebook-Auftritt des LWL-Archivamtes für Westfalen intensiv genutzt, um auf diesem Weg einen kontinuierlichen Einblick in die Arbeit des LISE-Teams zu geben. Aktivitäten wie die Archivberatung zu Fragen der Massenentsäuerung, die Begutachtung von Archivalien für eine Entsäuerung und der Transport der Akten im Rahmen der Entsäuerungsmaßnahme sind so im Social Web ausgiebig mit Fotos dokumentiert worden.

Für die nichtstaatlichen Archive in Westfalen sind im Haushaltsjahr 2017 im Rahmen der Block- und Einzelblattentsäuerungsverfahren circa 3.470.000 Millionen Blatt behandelt worden. Damit wurden bislang in Westfalen seit dem Beginn der LISE im Jahre 2006 mehr als 30 Millionen Blatt für nichtstaatliche Archive

entsäuert, was einem Umrechnungswert von ca. 3.000 laufenden Metern Archivgut entspricht.

Hans-Jürgen Höötmann

■ Anwendertreffen DiPS.kommunal am 14.12.2017

Am 14.12.2017 fanden sich die DiPS.kommunal-Pilotkunden zum 2. Anwendertreffen in Münster ein, um sich über die neuesten Ergebnisse zu informieren und die weitere Entwicklung zu planen. DiPS.kommunal ist eine Verbundlösung zur elektronischen Langzeitarchivierung im Digitalen Archiv NRW, die gemeinsam vom Amt für Informationsverarbeitung und dem Historischen Archiv der Stadt Köln, der LWL.IT-Service Abteilung und dem LWL-Archivamt für Westfalen entwickelt wird. Zu den ersten Nutzern zählen die bereits produktiv mit dem System arbeitenden Archive des LWL und der Stadt Köln sowie Pilotkunden aus ganz NRW, die das System gerade einführen. Die Anwendertreffen dienen dem regelmäßigen Austausch, der Verbesserung des Produkts und der Koordinierung der weiteren Entwicklung.

Konkret besprochen wurden bei dem Treffen die Aussonderungen aus den elektronischen Fachverfahren, mit denen die kommunalen Archive als erstes konfrontiert sein werden. Um eine möglichst reibungslose Übernahme von Daten zwischen der jeweiligen abgebenden Stelle und DiPS.kommunal als digitalem Langzeitarchiv zu gewährleisten, müssen gemeinsam mit den jeweiligen Herstellern der Fachverfahren Lösungen entwickelt werden. Dazu gehören die Daten aus den Ratsinformationssystemen (RIS) Session der Firma Somacos und ALLRIS der Firma CC e-gov. Beide Firmen haben die Entwicklung von Aussonderungsschnittstellen für 2018 zugesagt. Gespräche mit der Firma Sternberg, die das RIS SD.NET programmiert, sollen zeitnah geführt werden.

Für den Bereich der Gewerbesteuer existiert eine Lösung für die

Software GERISweb der citkomm, für migewa der Firma naviga wird im Laufe des Jahres eine Aussonderungsmöglichkeit realisiert.

Sollten die Standesämter der Städte und Gemeinden Einzelfälle elektronisch nacherfasst haben und diese Einträge anbieterreif werden, können diese Daten aus den elektronischen Personenstandsregistern nach DiPS.kommunal übernommen werden. Da für die Aussonderung elektronischer Sammelakten zurzeit keine Dringlichkeit besteht, sind konzeptionelle Arbeiten für Ende 2018/Anfang 2019 vorgesehen. Diese sollen sich an einer entsprechenden Empfehlung des IT-Ausschusses der BKK orientieren, die gerade abgeschlossen wird.

Für die Kreise und kreisfreien Städte bietet sich aus Archivsicht als eines der Erstverfahren zur Langzeitarchivierung die Übernahme der Deutschen Grundkarte 1:5000 (DGK5) an. Die DGK5 ist ein Produkt der nordrhein-westfälischen Katasterämter und wurde 2016 durch die Amtliche Basiskarte (ABK) abgelöst. Als abgeschlossenes Projekt ist die DGK5 anbieterpflichtig und wurde von der Arbeitsgruppe „Übernahme kommunaler Geobasisdaten“ der südwestfälischen kommunalen Rechenzentren (S.IT) als archivwürdig bewertet. Dort wurde auch ein Konzept zur strukturellen Aufbereitung erarbeitet. Die einzelnen Kartenschnitte mit zugehörigen Georeferenzierungen sowie Übersichten, Legenden und Musterblätter können durch das zu DiPS.kommunal gehörende Werkzeug Pre Ingest Toolset (PIT.plus) weitestgehend automatisiert vorstrukturiert, mit Metadaten angereichert und dann nach DiPS.kommunal eingespielt werden.

Als weiterer wichtiger Punkt wurde die Anbindung der Erschließungsprogramme ACTApro, AUGIAS und FAUST besprochen. Während die Schnittstelle zu ACTApro bereits produktiv eingesetzt und laufend verbessert wird, ist nun auch die Testphase für FAUST erfolgversprechend gestartet. Weitere Tests sollen

unter Mitarbeit der FAUST-nutzenden Anwender stattfinden. Für die Anbindung von AUGIAS wird die Programmversion 9.1 sowie das zusätzliche Modul AUGIAS-Ingest benötigt. Es steht seit Herbst 2017 in einer Testversion zur Verfügung. Funktionsumfang und Ausgestaltung des Moduls sollen mit der Herstellerfirma AUGIAS-Data Ende Februar in einem Unterarbeitskreis abgestimmt werden.

Die digitale Langzeitarchivierung erfordert unter anderem eine Auseinandersetzung mit verschiedenen Dateiformaten, von denen nur eine Auswahl als archivfähig gilt. DiPS.kommunal wandelt viele übrige Formate, die sogenannten Konvertierungsformate, in langzeitstabile Archivformate um. Beim Anwendertreffen wurden in diesem Zusammenhang die Vor- und Nachteile des TIFF-Formats diskutiert.

Schließlich tauschte man sich über die unterschiedlichen Nutzungsszenarien aus, die es in Archiven gibt und die durch DiPS.kommunal unterstützt werden sollen: Während Archivare und Archivarinnen bereits jetzt über die jeweilig verwendete Erschließungssoftware auf das Archivgut zugreifen können, ist eine Funktion zur Online-Stellung des in DiPS.kommunal verwahrten Archivguts über Plattformen wie Archive.NRW.de und das DA NRW Portal noch in der Entwicklung. Gleichzeitig laufen Überlegungen, wie die Recherche und Nutzung von zugangsbeschränktem Archivgut in den Lesesälen der Archive ermöglicht werden kann.

Auf dem Anwendertreffen versammelten sich Archivare und IT-Dienstleister zu einem motivierten und produktiven Austausch, von dem sowohl kleinere wie auch größere Häuser profitieren. Die Anregungen aus der Praxis sorgen für eine stetige Weiterentwicklung und Verbesserung von DiPS.kommunal.

Planen Sie den Einsatz von DiPS.kommunal, dann sprechen Sie Ihr Rechenzentrum darauf an oder nehmen Sie Kontakt zu unseren Ansprechpartnerinnen im LWL-Archivamt auf

■ Restaurierungsprojekt mit Förderung der Koordinierungsstelle für die Erhaltung des schriftlichen Kulturguts (KEK) im Archiv im Haus der Geschichte des Ruhrgebiets

Im November übernahm das Archiv im Haus der Geschichte des Ruhrgebiets ca. 1.300 Karten und Pläne aus der Provenienz des Siedlungsverbands Ruhrkohlenbezirk (SVR). Diese lagerten bis dahin in den Kellern des Verbandsgebäudes des SVR in Essen, in dem auch heute noch der Nachfolger des Verbands, der Regionalverband Ruhr (RVR) residiert. Aufgrund der Lagerungssituation waren die Pläne stark verschmutzt, teils beschädigt und etwa 300 der Pläne waren von Schimmel befallen.

Die Pläne sind als historische Quellen bedeutsam, zeigen sie doch erstens das raumplanerische Wirken des SVR auf einer konkreten Ebene, erlauben zweitens Einblicke in die historische Tiefendimension der Gestalt des Ruhrgebiets und sind drittens als Quellen einer wissenschaftlichen Disziplin und politisch-administrativen Praxis auch überregional bedeutsam für die Wissenschaftsgeschichte.

Als kleine Einrichtung mit geringem Budget sahen wir uns angesichts des Erhaltungszustands der Pläne dieser großen Herausforderung gegenüber, als uns Ende Januar 2017 eine Rundmail des Webmaster Archive NRW erreichte, der das Förderangebot der „Koordinierungsstelle für die Erhaltung des schriftlichen Kulturguts“ (KEK) zum Schwerpunktthema „Das besondere Format“ angefügt war.

Da die übernommenen Karten und Pläne eine Vielzahl unterschiedlicher und sehr spezieller Formate umfassen, vom kleinen Ausschnitt, weniger als DIN A4 groß mit unregelmäßigen Kanten als Anlage zu einem Nutzungsfeststellungsverfahren, bis hin zu drei Meter langen Plänen

zu Verkehrsbändern, kamen wir zu dem Schluss, es mit einem Antrag auf Finanzierung der Restaurierung besonders der schimmelbefallenen Pläne bei der KEK zu versuchen. Gefördert werden sollte die Trockenreinigung der Pläne sowie die Behebung mechanischer Schäden durch einen externen Dienstleister. Die Qualitätssicherung sollte durch den Nachweis verbleibender keimfähiger Sporen nach Abschluss der Arbeiten erfolgen. Ebenfalls sollte die Anschaffung geeigneten Verpackungsmaterials bezuschusst werden.

Die Frist für die Antragstellung war recht kurz, Ende März mussten die Anträge in Berlin vorliegen. Für uns kam es darauf an, zunächst die Anzahl der zu behandelnden Pläne, die erforderlichen Maßnahmen und die dadurch entstehenden Kosten abzuschätzen, um das Antragsvolumen zu bestimmen. Dabei waren die Kolleginnen der Landesinitiative Substanzerhalt (LISE) außerordentlich hilfreich. Sehr unkompliziert und zeitnah sichtete eine Papierrestauratorin der LISE die Pläne und schrieb uns einen Kostenvoranschlag. Die eigentliche Ausarbeitung des Antrags ging dann schnell vonstatten, zumal die Kommunikation mit der KEK durch zahlreiche Formulare, die zu benutzen sind und die von der Webseite der Koordinierungsstelle heruntergeladen werden können, sehr strukturiert ist. Unsere Fragen zum Antragsverfahren wie auch bei später auftretenden Problemen konnten wir mit der KEK in Berlin via Telefon oder E-Mail stets gut klären.

Probleme ergaben sich nach Bewilligung des Antrags, da die KEK bei Maßnahmen mit einem Kostenvolumen von mehr als 20.000 Euro eine öffentliche Ausschreibung verlangt. Ohne eigene Erfahrung mit solchen Verfahren schlossen wir einen Kooperationsvertrag mit dem RVR, dessen Justizariat dann die Ausschreibung für uns durchführte. Während der Ausschreibungsphase zeigte sich, dass unser als Notfallmaßnahme gestartetes Projekt Unklarheiten in der Leistungsbeschreibung

enthielt. Mangels geeigneter Räume hatten wir die schimmelgeschädigten Pläne nicht ausbreiten und so die Formate und vorhandenen Schäden nicht im Einzelnen bestimmen können. Daraus ergab sich für die interessierten Dienstleister ein gewisses Risiko, zumal die strengen Regeln des Vergabeverfahrens es auch nicht zuließen, nachträglich Korrekturen an der Leistungsbeschreibung vorzunehmen. Allerdings schützt das Vergabeverfahren auch den Ausschreibenden, ist doch das Angebot des Dienstleisters für diesen verbindlich.

Wir ergriffen kurzfristig eine Chance, die sich uns mit der Ausschreibung der KEK bot, ohne ausreichend vorbereitet zu sein. Generell empfiehlt es sich, Maßnahmen sorgfältig und auf längere Sicht zu planen, auch ohne an konkrete Fördermöglichkeiten zu denken. Diese finden sich vielleicht eher, wenn das Projekt gut ausgestaltet ist. So lassen sich dann auch Probleme und Fehler vermeiden. Das formalisierte Verfahren bei der KEK bedeutet vielleicht eine gewisse psychologische Hürde für die Antragstellung. Jedoch sind die Kolleginnen und Kollegen dort auch daran interessiert, Projekte zu fördern und stets auskunftsbereit und hilfreich. Und auch das Vergabeverfahren der öffentlichen Ausschreibung kann für das Archiv durchaus nützlich sein, hat man sich einmal damit vertraut gemacht. Es lohnt sich also, einen Antrag bei der KEK ins Auge zu fassen.

Alexander J. Schwitanski

■ Erfahrungsaustausch der regionalen Wirtschaftsarchive am 27. und 28.11.2017 in Dortmund

Auf Einladung der Stiftung Westfälisches Wirtschaftsarchiv (WWA) trafen sich im November 2017 Vertreterinnen und Vertreter der regionalen Wirtschaftsarchive Deutschlands in den Räumlichkeiten der Industrie- und Handelskammer zu Dortmund

zu einem zweitägigen Erfahrungsaustausch. Zu den Teilnehmern gehörten neben der Stiftung WWA das Bayerische Wirtschaftsarchiv (BWA, München), das Berlin-Brandenburgische Wirtschaftsarchiv (BBWA, Berlin), das Sächsische Wirtschaftsarchiv e. V. (SWA, Leipzig), die Stiftung Hanseatisches Wirtschaftsarchiv (Hanseatisches WA, Hamburg), die Stiftung Rheinisch-Westfälisches Wirtschaftsarchiv (RWWA, Köln), das Thüringische Wirtschaftsarchiv e. V. (TWA, Erfurt) und das Wirtschaftsarchiv Baden-Württemberg (WABW, Stuttgart); lediglich das Hessische Wirtschaftsarchiv (HWA, Darmstadt) musste sein Kommen kurzfristig absagen.

waltung der regionalen Wirtschaft Möglichkeiten und Probleme der Zusammenarbeit der regionalen Wirtschaftsarchive mit staatlichen und kommunalen Archiven diskutiert. Durch die Nutzung einer vorhandenen technischen Infrastruktur, wie sie z. B. in Nordrhein-Westfalen von RWWA und WWA durch die Teilnahme am Digitalen Archiv NRW angestrebt wird, so der Tenor, wird die Eigenständigkeit der regionalen Wirtschaftsarchive nicht beeinträchtigt.

Fehlende Raumkapazitäten bzw. Finanzierungsprobleme bei Magazin- oder -ausbau machen für viele Wirtschaftsarchive umfangreiche Bestandsübernahmen problematisch.

Arbeitsgruppe „Geschichte des Karosserie- und Fahrzeugbaus“ initiiert, um Interessenten dieser Richtung in einem Verbund zu vernetzen. Verhandelt werden archivische Themen der Erschließung und der Bestandserhaltung aber auch Fragen der Publikationstätigkeit. Der Zeitaufwand der Betreuung eines solchen Arbeitskreises wurde von den anwesenden Archiven allerdings mehrheitlich kritisch betrachtet.

Das nächste Treffen der regionalen Wirtschaftsarchive wird voraussichtlich im Oktober 2018 in Erfurt stattfinden.

Ilka Minneker



Treffen der regionalen Wirtschaftsarchive (Foto: WWA, Dortmund)

Neben dem anfänglichen Austausch über aktuelle Entwicklungen in den einzelnen Archiven wurde insbesondere die Situation des Hanseatischen Wirtschaftsarchivs besprochen. Das Ergebnis der Vollversammlungswahl im Februar 2017 führte in Hamburg zu einer deutlichen Plenums-Mehrheit der Gruppe „Zwangsbeiträge abschaffen. Die Kammer sind WIR!“ Vor diesem Hintergrund ist u. a. die (finanzielle) Existenz des Wirtschaftsarchivs in Zukunft ungewiss.

Betreffend der auch für Wirtschaftsarchive immer drängenderen Aufgabe der elektronischen Langzeitarchivierung wurden vor dem Hintergrund ihres Selbstverständnisses als Einrichtungen der Selbstver-

Diskutiert und vorgestellt wurden daher unterschiedliche Erfahrungen mit der Auslagerung von Unterlagen bei international tätigen Transportunternehmen und Logistikern sowie mit der Anmietung von Räumen privater Anbieter. Vor dem Hintergrund von Kapazitätsproblemen wurde auch die Reduktion des vorgehaltenen Bibliotheksgutes auf Literatur mit rein quellenkundlichem Charakter diskutiert. Einigkeit herrschte über die Bedeutung einer wissenschaftlich-themenzentrierten Bibliothek für Benutzung, Beratung und Erschließung.

Sammler sind eine besondere Gruppe von Benutzern, aber auch Bestandsbildner (Nachlässe). Das WABW hat eine landesübergreifende

■ Tagung „Adelsherrschaft zwischen Rhein, Maas und Sauer in der Frühen Neuzeit“

Das zweitägige wissenschaftliche Kolloquium der Vereinigten Adelsarchive im Rheinland e. V. (VAR): „Zwischen Macht und Ohnmacht? Adelsherrschaft zwischen Rhein, Maas und Sauer in der Frühen Neuzeit“ fand am 8. und 9. Oktober 2017 auf Schloss Wissen bei Weeze (Niederrhein) statt, das sich seit 1461 im Besitz der Grafen und Freiherren von Loë befindet. Die Veranstaltung wurde von der Geschäftsstelle der VAR und dem LVR-Archivberatungs- und Fortbildungszentrum (LVR-AFZ) in Pulheim-Brauweiler organisiert.

Zu Beginn gab es eine kurze Einführung zur Thematik der Adelsherrschaften am Niederrhein und angrenzenden Regionen in der Frühen Neuzeit. Gerade die vor kurzem erschlossenen umfangreichen Urkundenbestände der Adelsarchive Schloss Frens und Schloss Wissen haben in jüngerer Zeit Quellen zur landesherrlichen Belehnung mit adligen „Unterherrschaften“ zugänglich gemacht. Deswegen erschien Schloss Wissen als idealer Tagungsort zum Thema „Unterherrschaft“.

Mit diesem Begriff, der zuletzt von Wilhelm Janssen 2012 nochmals aufgegriffen wurde (RhVjbl 76, 2012, S. 152–175), bezeichnet die

rheinische Landesgeschichte traditionell die große Anzahl der in den Rheinlanden weit verbreiteten, in der Regel sehr kleinen teilsouveränen Herrschaftsbezirke unterhalb der Landesherrschaft, die als erbliche Lehen an niederadelige Familien vergeben wurden und diese so mit weitreichenden Herrschaftsrechten, insbesondere der Blutsgerichtsbarkeit, auf der lokalen Ebene ausstatteten. Die in diesen Herrschaften lebenden Untertanen waren dem direkten Zugriff der landesherrlichen Obrigkeit weitgehend entzogen. Der Begriff der „Unterherrschaft“, der von der älteren Landesgeschichte als besonderes Strukturmerkmal der rheinischen Adelslandschaft gewertet wird, stand dabei im Mittelpunkt der Tagung und wurde hier kontrovers diskutiert.

Anhand der vor allem für das Rheinland beispielhaften Beiträge aus den Bereichen der Gerichtsbarkeit, Konfessionalisierung und Herrschaftsverdichtung zeigten die Teilnehmer aus Universitäten, Archiven und adeligen Familien, dass innerhalb der „Unterherrschaften“ der Landesherr meist eine nachgeordnete Rolle spielte. Maßgeblich erschien bis ins 18. Jahrhundert hinein der Wille des Herrn oder der Herrin der „Unterherrschaft“, der sich über alle Lebensbereiche der Untertanen, von der Konfession bis hin zur Vorgabe für die Feier einer Hochzeit, erstreckte.

Vorgelegt wurde auf der Tagung auch der Raum Westfalen durch das LWL-Archivamt. Anhand des Beispiels der „Herrlichkeit Lembeck“ wurde gezeigt, dass es in Mittelalter und Früher Neuzeit auch im westfälischen Raum teilsouveräne Herrschaftsräume gab, die die Kriterien einer Unterherrschaft erfüllten: eigne Gerichtsbarkeit, Dienstleistungen und Abgaben der Untertanen und Erlass einer „Herrschaftsordnung“ für die Untertanen.

Ein Forschungsdesiderat bleibt die vergleichende überregionale Untersuchung zur Struktur von adligen Kleinterritorien.

Die Vorträge der Tagung sollen 2018 als Tagungsband in der Schriftenreihe der Vereinigten Adelsarchive im Rheinland publiziert werden.

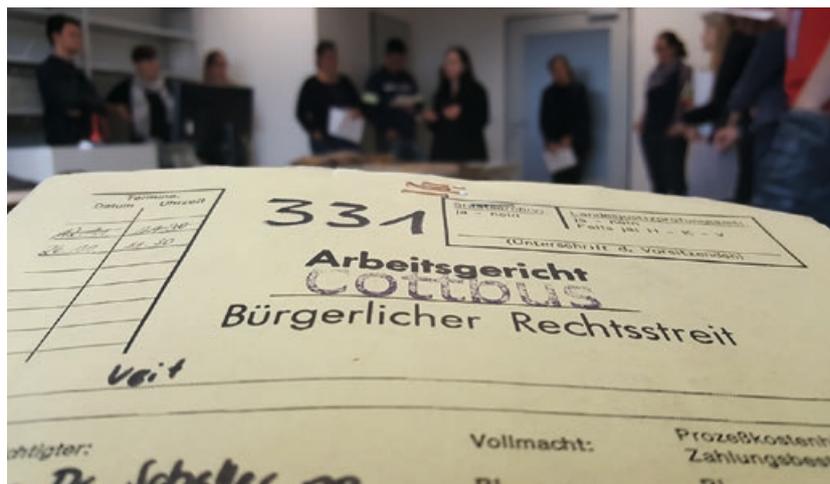
Antje Diener-Staeckling

■ FaMIs erkunden die Berliner Archivlandschaft

Im September 2017 reisten zwölf Auszubildende zum/zur Fachangestellten für Medien und Informationsdienste (FaMIs) für vier Tage nach Berlin. Die Berufsschulen in Dortmund und Düsseldorf hatten sich für diese Exkursion zusammengeschlossen, sodass sich die Azubis aus der Mittel- und der Oberstufe näher kennenlernen und Erfahrungen austauschen konnten. In Berlin und Potsdam galt es die reichhaltige Archivlandschaft zu erkunden,

und in welchen Aspekten sich die Arbeit von der Archivierung der in Behörden entstandenen Unterlagen unterscheidet.

Das Parteiarchiv Grünes Gedächtnis und das FFBIZ – Das feministische Archiv wurden am Folgetag besucht. Beide Archive befinden sich unter einem Dach und Robert Camp und Dagmar Nöldge begrüßten die Besucher gemeinsam. Es war sehr spannend, in die Dokumentation der Frauenbewegung seit 1968 Einblick zu bekommen. Hier werden nicht nur die Nachlässe von Frauenrechtlerinnen gesammelt, sondern auch viele Buttons und Flyer verschiedener feministischer Aktionen erschlossen. Es machte besonders viel Spaß, die alten Slogans und Schlachtrufe wiederzuentdecken, die bis heute nicht an Aktualität und Bedeutung verloren haben. Neu war für die FaMIs zu



Brandenburgisches Landeshauptarchiv (Foto: Volker Zaib, Lippstadt)

Archive verschiedener Archivsparten zu besichtigen und Fragen direkt an die Fachleute zu stellen. Nachdem sich die Teilnehmer an verschiedenen Orten in NRW auf die Reise gemacht hatten, kamen am Berliner Hauptbahnhof alle zusammen.

Als erstes Archiv stand der Besuch des Archivs der Akademie der Künste auf dem Programm. Torsten Musial führte die Gruppe in die reichhaltigen Bestände und die Künstlersammlungen ein. Es war aufschlussreich zu erfahren, wie das Archiv mit Künstlernachlässen umgeht, welche Medienvielfalt sich dahinter verbirgt

hören, wie beide Archive themenbezogene Webseiten spiegeln, um die sich ständig ändernde digitale Weblandschaft zu dokumentieren. Nach dem Besuch dieser beiden Archive wurde unsere Gruppe von Birgit Kmezik durch das Politische Archiv des Auswärtigen Amtes geführt. Beeindruckend waren die Räumlichkeiten der Bundesbehörde. So haben nicht nur einige Gruppenmitglieder zum ersten Mal einen Paternoster Aufzug in Betrieb gesehen, sondern auch Prachtstücke des Archivs wie die Urkunde der Inthronisierung des Kinderkaisers Puyi bewundert. Hier

wird die politische Vergangenheit wieder lebendig: Die Originalunterschrift des Reichskanzlers Otto von Bismarck auf zahlreichen Dokumenten ist nur ein Beispiel davon. Im Zuge der Digitalisierung sollen zukünftig so viele Unterlagen wie möglich online für die Nutzer zur Verfügung gestellt werden.

Den nächsten Tag verbrachte die Gruppe in Potsdam. Im Brandenburgischen Landeshauptarchiv blickten die Teilnehmer neugierig auf die Aktentransportanlage, mit der Unterlagen durch das gesamte Haus befördert werden. Katrin Schaper, ihre Kollegen und Kolleginnen betreuten die FaMIs intensiv während der Besichtigung und händigten Informationszettel aus. Die meisten Besucher haben hier in Potsdam zum ersten Mal eine mit Wässerungsbecken ausgestattete Restaurierungswerkstatt sehen können, was die Themen Neutralisierungsbäder und Notfallmanagement in der Anwendung deutlich macht. Aus der angenehmen Atmosphäre verabschiedete sich die FaMI-Truppe, um in der Fachhochschule Potsdam durch Michael Scholz und Iva Jobs ausführlich über Weiterbildungsmöglichkeiten nach der Ausbildung informiert zu werden.

Am Nachmittag wartete Jörg-Uwe Fischer im Deutschen Rundfunkarchiv, wo es nochmal in eine neue spannende Richtung ging, denn die Bestände enthalten vor allem Bild- und Tondokumente mit dem Schwerpunkt des Rundfunks und Fernsehens der DDR. Die Gruppe durfte zahlreiche alte Datenträger bewundern und mit allen Sinnen wahrnehmen. Den Geruch des Essigsäuresyndroms, eines Prozesses, durch den alte Tonbänder zersetzt werden, wird wohl keiner von den Teilnehmern so schnell wieder vergessen.

Am letzten Tag der Exkursion war die Gruppe noch in zwei weiteren Archiven eingeladen. In der Behörde des Beauftragten für die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes der ehemaligen Deutschen Demokratischen Republik begrüßte Sven Brosda

die Gäste. Wir wurden durch das Archiv geführt und waren überwältigt von den Ausmaßen der von der Stasi zusammengetragenen Informationen. Die Masse war geradezu erschlagend und ein beklemmendes Gefühl kam zur Neugier und Faszination für die Bestände hinzu. Im Landeskirchlichen Archiv Berlin empfing uns Florian Kohlrusch. Neben Archivgut aus Papier finden sich in den Magazinräumen auch einige interessante museale Gegenstände, die durch Missionstätigkeiten dorthin gelangten. Die Hauptgruppe unter den Benutzern bilden die Genealogen, wobei dem Archiv sehr an der optimalen Beratung jedes Einzelnen gelegen ist.

Abschließend lässt sich sagen, dass die Berlinexkursion von einem vielfältigen Programm, einem ergiebigen fachlichen Austausch und neuen Eindrücken geprägt war, die sich in der Berufsschule nur schwer theoretisch vermitteln lassen. Durch die Dortmunder Schüler entstand begleitend zur Exkursion ein Blog, in dem die gesamte Tour dokumentiert wurde. Unter www.dofamisontourberlin2017.wordpress.com kann dieser eingesehen werden.

Die Archivlandschaft Deutschlands zu erkunden, sei hiermit auch den zukünftigen FaMIs und ihren Lehrenden wärmstens empfohlen.

Karina Langguth

■ Tag der Archive am 3. März 2018 in Münster

Am ersten Märzwochenende 2018 fand zum neunten Mal der vom Verband deutscher Archivarinnen und Archivare bundesweit initiierte „Tag der Archive“ statt. Die VdA-Mitglieder hatten für das Motto „Demokratie und Bürgerrechte“ votiert. Auch in Münster fand diese Veranstaltung wieder als gemeinsame Aktion mehrerer Partner statt und zog rund 300 Interessierte an. Koordiniert vom LWL-Archivamt für Westfalen, waren das Bistumsarchiv Münster, das Landesarchiv NRW Abteilung Westfalen, das Stadtarchiv Münster und das Universitätsarchiv Münster sowie als weitere Partner das LWL-Medienzentrum für Westfalen und die Westfälische Gesellschaft für Genealogie und Familienforschung beteiligt. Die früheren Gemeinschaftsveranstaltungen hatten am Standort des jeweils ausrichtenden Partners stattgefunden. In diesem Jahr wurde erstmals davon abgewichen – zum einen, weil das LWL-Archivamt derzeit durch den Anbau eines neuen Magazinbaus und Tagungsflügels und einer Großbaustelle vor dem Haus bei der Ausrichtung größerer Veranstaltungen eingeschränkt ist, zum anderen, weil die Resonanz des Publikums in den Vorjahren den Erwartungen nicht mehr gerecht geworden war.



Werbung vor dem Gebäude der Bezirksregierung (Foto: LWL-Archivamt)

Als Ort für die Ausrichtung wurde das am Domplatz in zentraler Lage gelegene Freiherr-vom-Stein-Haus der Bezirksregierung Münster gewählt und die Veranstaltung auf Samstag, den 3. März 2018 terminiert. Die Beliebtheit des Samstagswochenmarktes auf dem Domplatz sollte dem Tag der Archive neuen Schwung verleihen. Die beteiligten Archive richteten Ihre Angebote und Stelltafeln am Motto „Demokratie und Bürgerrechte“ aus und beleuchteten zahlreiche Beispiele demokratischer Wahlen, von bürgerschaftlichem Engagement und revolutionärem Eifer zwischen Kaiserreich und Bundesrepublik.

Zwischen 11 und 17 Uhr wurden zudem im separaten Vortragsaal

wurden um 13 und 16 Uhr von Filmvorführungen des LWL-Medienzentrums ergänzt, wobei Dr. Ralf Springer in die beiden Filme „Münster zwischen den Kriegen“ und „Das neue alte Münster“ einführte.

Der nur an Archivstandorten mögliche Blick „hinter die Kulissen“ wurde durch die Dauerpräsentation des Imagefilms des Landesarchivs NRW kompensiert. Zudem wurden in den beteiligten Archiven Termine für Führungen in den Folgewochen angeboten. Auch für die Kinder war gesorgt, für die Wappenmalvorlagen mit Bezug zu den beteiligten Archiven bereit lagen. Die zunehmende Vernetzung der Archive im Internet und auch in den Sozialen Medien bot beste Gelegenheit, Werbung

einen zentralen Standort in Münster für die Präsentation der Archive zu wählen, eindeutig recht.

Stefan Schröder

■ 22. Tagung des Arbeitskreises „Archivierung von Unterlagen aus digitalen Systemen“ (AUdS) am 7. und 8. März 2018

Die diesjährige AUdS-Tagung fand im Technologiezentrum Marburg statt und war bestens organisiert durch das Landesarchiv Hessen. Der Präsident des Landesarchivs, Andreas Hedwig – selbst Gründungsmitglied des AUdS –, verfolgte in seinem Grußwort die Entwicklung des Arbeitskreises von einer kleinen Gesprächsrunde hin zu einer Tagung mit rund 150 angemeldeten Besuchern aus Deutschland, Österreich, der Schweiz, Tschechien und Ungarn. In der ersten Sektion zu Theorie und Grundlagen warf Georg Bächler von der Schweizer Koordinationsstelle für die dauerhafte Archivierung elektronischer Unterlagen (KOST) Fragen auf, die sich allen praktisch digital Archivierenden in vergleichbarer Weise stellen: Wann ist der richtige Zeitpunkt, um eine Migration in Archivformate durchzuführen? Soll das in der aktiven Phase oder erst bei der Übernahme ins Langzeitarchiv erfolgen? Ist es richtig (und nötig), in diesem Zuge auf die Produktionsformate zu verzichten? Welche Tools setzt man für die Einzelschritte der Langzeitarchivierung ein und was macht man bei uneinheitlichen Konversions- oder Validierungsergebnissen? Macht es Sinn, die Datenaufbereitung aus der Hand zu geben oder sollte man die Schritte besser unter archivischer Hoheit durchführen? Fertige Lösungen – so sein Fazit – sind hier nicht zu erwarten, sodass er nur empfehlen konnte, immer wieder selbst über sein Handeln zu reflektieren und es zu hinterfragen.

Ulrike Korte vom Bundesamt für Sicherheit in der Informationstechnik

Fake News? – Ohne uns!

Philipp Mendisch

Postkartenmotiv aus dem Archiv LWL

verschiedene Vorträge angeboten. Prof. Dr. Wilfried Reininghaus sprach über die Revolution 1918/19 in Münster und in Westfalen, Dr. Heinz Mestrup stellte seine Forschungen über die Deutungsmuster von Krieg und Niederlage in der Ausbildung des Priesternachwuchses im Bistum Münster im Ersten Weltkrieg vor, Dr. Julia Paulus hielt einen Vortrag über neue soziale Bewegungen in der Provinz zwischen 1970 und 1990 und Volker Wilmsen berichtete über digitalisierte Quellen zur Familienforschung im Internet und deren Auswertungsmöglichkeiten. Die im Stundentakt angebotenen Vorträge

für diese Veranstaltung auch über das archivamtblog (<http://archivamt.hypotheses.org/>), über Facebook, Twitter und Instagram zu machen, ohne die klassischen Printmedien zu vernachlässigen. Als besonderen Clou hatten die beiden FaMI-Azubis des LWL-Archivamtes verschiedene Postkarten mit griffigen Zitaten (z.B. „Fake-News? – Ohne uns!“, „Mehr Archivbesuche wagen.“) rund um das Archivwesen entwickelt, von denen mehrere Hundert Stück auf dem Domplatz verteilt wurden und so zusätzlich auf den Tag der Archive aufmerksam machten. Der Erfolg der Veranstaltung gab der Entscheidung,

(BSI) und Steffen Schwalm vom Fraunhofer Institut FOKUS berichteten dann über AIP-Normierungen auf europäischer und Bundesebene, die für Schriftgut im Rahmen der Aufbewahrungsfristen Anwendung finden sollen.

Die Folgesektion war mit „Strukturelle Rahmenbedingungen“ überschrieben und in einem ersten Praxisbericht referierten die Herren Volpert und Höller, wie beim Erzbistum München-Freising ganzheitliche Denkansätze zur Schriftgutverwaltung und Archivierung umgesetzt werden sollen und damit das oft vorherrschende „Silodenken“ überwunden werden kann.

Im Anschluss berichtete Annekatrin Miegel vom Hessischen Landesarchiv über ein dreistufiges Bewertungsverfahren zur Beurteilung und Aussonderungsvorbereitung der weit über 600 vom Land eingesetzten Fachverfahren. Zum Einsatz kommt ein Fachverfahrensverzeichnis (IT-Portfolio Hessen), mit dessen Hilfe der Überblick gewahrt, Ergebnisse dokumentiert und Handlungsbedarfe priorisiert werden können. Etwa 10 % der Fachverfahren enthalten nach heutigem Stand archivwürdige Daten; für etwa die Hälfte davon gibt es bereits archivische Konzepte oder sie sind im Entstehen. Frau Simone Ruffer, die beim Landesarchiv Baden-Württemberg seit kurzem die Supportstelle für DIMAG-Anwender übernommen hat, erläuterte die im Aufbau begriffenen Support-Wege und -Kreise, die sich dort zwischen Entwicklungspartnern (Länder Baden-Württemberg, Hessen und Digitales Archiv Nord) und den eher auf Anwenderseite angesiedelten kommunalen DIMAG-Kunden innerhalb Baden-Württembergs herausgebildet haben. In der anschließenden Diskussion wurden die vergleichbaren Formen der Zusammenarbeit auf Seiten der Nutzer von DiPS und DiPS kommunal kurz umrissen.

Jonas Arnold und Sonja Vogelsang präsentierten im anschließenden Vortrag das v. a. auf Nachlässe ausgerichtete Sammlungsprofil des

Archivs für Zeitgeschichte an der ETH Zürich und wie sie mit analogen, digitalisierten (made digitals) und digitalen (born digitals) Formen umgehen. Der modulare, teils „selbstgestrickte“ Aufbau zwischen Formaterkennungs- (DROID) und Aufbereitungstools (docuTeam Packer), der Erschließungssoftware CMI Star und dem eigentlichen Langzeitarchiv (Rosetta der ETH) wirft derzeit noch einige Fragen auf. Angestrebt ist ein nahtloses Ineinandergreifen der Prozesse und Dokumentations-schritte. Schließlich informierte Paul Flamme im ersten Beitrag der Sektion „Praxiserfahrungen im Ingest“ über Automatisierungspotentiale, die die Datenübernahme aus dem Hamburger Transparenzportal für das Staatsarchiv bietet.

Neu war eine als Barcamp organisierte Sektion, in der in Kleingruppen bestimmte vorher gemeldete oder spontan aufgeworfene Fachfragen offen und hierarchiefrei diskutiert werden konnten. Der Berichterstatter nahm an zwei knapp einstündigen ‚Slots‘ teil, in denen es um das Zusammenspiel von Fachanwendung und DMS im Zuge der Aussonderung und um neue Anforderungen an Archivinformationssysteme ging. Das Format hat sich – so einhellige Meinung – bewährt und wird vermutlich bei den nächsten AUdS-Tagungen, die 2019 in Prag stattfinden wird, fortgeführt werden.

Der Folgetag war weiteren Praxisberichten zum Daten-Ingest gewidmet. Den Auftakt machte Michael Puchta (Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns), der ein bayerisches Projekt zur Übernahme von Daten aus einem Softwaresystem zur behördlichen Überwachung im Veterinär- und Lebensmittelbereich vorstellte; das bayerische System Tizian basiert auf dem bundesweit eingesetzten Verfahren balvi ip. Die Besonderheit liegt darin, dass staatliche und kommunale Stellen mit dem System arbeiten und eine Provenienztrennung unmöglich ist. Als Lösungsansatz haben die staatliche Archivverwaltung und das Stadtarchiv

München eine gemeinsame Bewertungsentscheidung getroffen und ein Aussonderungskonzept vereinbart, nach dem die kreisfreien Städte ihren Teil der Überlieferung übernehmen, während alles übrige in die Staatsarchive gelangt.

Katharina Ernst (Stadtarchiv Stuttgart) stellte die zentral vom DV-Verband durchgeführten Archivexporte der Daten aus den Gewereregistern Baden-Württembergs vor, die i. d. R. aus einer Primärdaten- und einer Metadaten-XML-Datei pro Gemeinde bestehen. Aussonderungsfähig sind die Gewerbebeiträge, bei denen die Abmeldung mehr als fünf Jahre zurückliegt. Ernst legte die im Zuge der Aussonderung aufgefallenen Inkonsistenzen der Daten dar, die häufig durch sog. Workarounds der Sachbearbeiter entstanden sind. In der Diskussion war man sich rasch einig, dass die Archive ihre Nutzer zwar auf solche Unstimmigkeiten aufmerksam machen, aber keine Korrektur der Fehler vornehmen sollten oder bei den Dienststellen bewirken können.

Im Folgebeitrag stellte Christoph Jobs, ein Mitarbeiter der Firma ArchivInForm GmbH, vor, wie die oft aufwändigen und zeitraubenden organisatorischen Aufgaben, die im Rahmen der Beauftragung, Abwicklung und Qualitätssicherung von größeren Digitalisierungsprojekten entstehen, an seine Firma outsourcet werden können. Die erfolgten Arbeitsschritte werden in einer eigenen Software (Panoptes) nachgehalten und dokumentiert.

Durch die digitale Fotografie werden Archive mit Fotonachlässen konfrontiert, die viele hunderttausend Bilder umfassen können. Stephan Lennartz hat sich in seiner Abschlussarbeit beim Landesarchiv Baden-Württemberg mit der Frage beschäftigt, ob automatisierte Prozesse eine tragfähige Reduktion und Konsolidierung der Masse herbei führen können, die auch facharchivischen Kriterien standhält. Seine 16 in der Programmiersprache PYTHON entwickelten Skripte löschen

doppelte Dateien, vereinheitlichen und normieren die Schreibweise von Dateinamen, generieren zufällige Stichproben und können unscharfe Aufnahmen aussortieren. Es gelang ihm auf diese Weise, die angebotenen 211.000 Dateien auf 34.000 Bilder zu reduzieren.

Der letzte Block der Tagung betraf die Zugänglichmachung von digitalem Archivgut, den Access. Zoltán Lux vom ungarischen Nationalarchiv beschrieb in seinem Vortrag die Sicherung von Datenbank-Inhalten und ihre zukünftige Nutzarmachung im ungarischen Bürgerportal unter Verwendung von sog. Data Warehouse-Anwendungen.

Den Schlusspunkt setzten Beate Dorfey und Marc Straßenburg, die sich die Schaffung eines umfassenden und durchgängig digitalen Zugangs zum Archivgut der Landesarchivverwaltung Rheinland-Pfalz zur Aufgabe gemacht haben. Ihnen ging es um eine möglichst weitgehende Recherchierbarkeit der Erschließungsdaten und Nutzarmachung der Digitalisate und born digitals aus dem DiPS-basierten Langzeitarchiv.

Die Vorträge haben gezeigt, dass elektronische Archivierung der Konzept- und Theoriephase entwachsen ist. Der Schwerpunkt des Programms lag auf den Praxisberichten zu Datenübernahmen, die von den mit

entsprechender Infrastruktur ausgestatteten Archiven durchgeführt werden. Obwohl die meisten Projekte noch von den staatlichen Archiven initiiert werden, können doch auch erste Kommunal- und Kirchenarchive von ihren Fortschritten berichten. Ich bin sicher, dass sich dieser Trend in den nächsten Jahren noch verstärken wird. Die AUdS-Tagung bleibt auf absehbare Zeit das deutschsprachige Forum, um diese Fortschritte zu diskutieren und bekannt zu machen.

Die Folien zu den Vorträgen werden auf der Homepage des AUdS veröffentlicht (<https://www.staatsarchiv.sg.ch/home/auds>).

Peter Worm

NEUERSCHEINUNG



Die Geschichte der Familie von Westerholt im Spiegel der Landesgeschichte / Carlfried Graf von Westerholt-Alst. - Münster 2018. - 212 S.: Abb. - (Vereinigte Westfälische Adelsarchive e.V., Veröffentlichung Nr. 21). - ISBN 978-3-9817202-2-8. - € 22,00.

Aus dem Inhalt

1. Unter der Herrschaft der Kölner Erzbischöfe
2. Die Familie Westerholt in Oldenburg, im Osnabrücker und Emsland (1233–1707)
3. Nützliche Heiraten
4. Der Weg in die Niederlande
5. Conrad von Westerholt – Statthalter und Rebell
6. Stammhalter und Katholik – Borchard von Westerholt-Hackfort
7. Aufstieg und Fall der Herrlichkeit Lembeck – die ältere Linie Westerholt-Lembeck
8. Niedergang im Vest
9. Der Mord in Münster
10. Der Kanzler: Johann von Westerholt-Lembeck (1563–1628)
11. Der General: Bernhard Hackfort Freiherr von Westerholt
12. Intermezzo: Zwei Geschwister
13. Die Ehe Westerholt-Westerholt
14. Das neue Lembeck
15. Übrig blieb eine Erbtöchter
16. Der „alte“ Boenen
17. Max Friedrich und das Boenen'sche Erbe
18. Wilhelm und das Westerholt'sche Erbe
19. Die Stammlinie Westerholt
20. Exkurse und Tafeln
 - Exkurs 1: Die Lembecker Nebenlinien
 - Exkurs 2: Von Westerholt nach Regensburg
 - Exkurs 3: Niederländische Reichsfreiherrn und Barone de l'Empire
 - Tafel 1: Stamm und ältere Linie
 - Tafel 2: Jüngere Linie
 - Tafel 3: Niederlande
21. Epilog
22. Literaturverzeichnis
23. Abbildungen